

# Vom Wert der Handarbeit

VON CHRISTIANE HANNA LUFT



## Über eine Preisliste für handgemachte Balken, Bretter und Profile

*Axel Weller, Zimmerer seit über 25 Jahren und Spezialist in der Restaurierung, arbeitet ausschließlich mit alten Handwerkzeugen. Vom Fällen über's Bebeilen und Sägen bis hin zum Hobeln fertigt er alles ohne Maschinen. Oft wird er gefragt, ob denn seine Arbeit überhaupt bezahlbar ist. Darauf hat der 43-jährige jetzt eine übersichtliche Antwort parat: eine Preisliste, in der Quadratmeterpreise für handbehauene Balken, handgesägtes Holz und Profile zu finden sind.<sup>1</sup> Im Interview mit Christiane Hanna Luft für den Holznagel schildert er seine Arbeit – und auch, wie die Preisliste entstand.*

**HN: Herr Weller, Sie stellen Ihre Produkte ausschließlich per Hand her, teilweise mit alten Handwerkzeugen. Wo haben Sie eigentlich gelernt, mit Hand zu behauen und zu sägen? Anscheinend gibt ja nicht mehr viele, selbst europaweit, die so etwas können.**

**AW:** Das meiste habe ich mir selber beigebracht. Ich habe in meinem Beruf viele Alte getroffen, die früher auch so gearbeitet haben, aber die wollten alle nicht mehr das Breitbeil in die Hand nehmen, weil es doch eine recht anstrengende Arbeit ist. Vor einigen Jahren habe ich dann in Norwegen zwei Jahre ausschließlich konstant mit dem Breitbeil gearbeitet – zehn Stunden am Tag, sechs Tage pro Woche und dabei eine Menge gelernt.

Auch mit dem Sägen habe ich in Norwegen angefangen. Aber die Säge ist etwas sehr Schwieriges! Eine

<sup>1</sup> [www.axelweller.com](http://www.axelweller.com)

### **1** Einsatz des Breitbeils für einen Balken (Foto: A. Weller)

Säge muss man schärfen können, man muss die Zähne schränken und das Sägeblatt dengeln können. Wen man diese drei Dinge nicht beherrscht, ist das mit dem Sägen eine schwierige Angelegenheit. Dann kann das auch schnell zur Hölle werden.

Ich habe mittlerweile das Schränken und Schärfen gelernt. Beim Dengeln bin ich noch am üben, aber schon ganz zufrieden mit dem Resultat.

Viel gelernt habe ich außerdem beim Anschauen von Gebäuden. Ich hab mir ganz oft angeguckt, wie etwas gebeilt wurde, habe mir die Oberflächen angeguckt und versucht herauszufinden: wie lag der Balken und in welcher Höhe. Wie hat der Zimmermann bebeilt, war er Linkshänder oder Rechtshänder, welche Techniken hat er benutzt. Das kann man alles aus den Bebeilspuren lesen und auch aus den Werkzeugen selbst. Oft ist das Werkzeug der Lehrer. Ich gehe häufig auf Flohmärkte, wo ich altes Werkzeug finde. Man muss es einfach so wieder anschärfen wie man es findet und dann ausprobieren und kann dadurch oft erstaunliche Erkenntnisse gewinnen.

**HN: Für handbearbeitetes Holz gibt es kaum Preisvorstellungen. Wie sind Sie auf Ihre Preise gekommen?**

**AW:** Ich arbeite schon seit etlichen Jahren in der Restaurierung und habe viele Aufzeichnungen gemacht. Und zum Teil habe ich genau dokumentiert,

wie lange ich zum Beispiel für einen Balken brauche – vom Fällen bis zum Einbau. Jetzt habe ich diese Aufzeichnungen mit einem Buch verglichen, das mir in die Hände gefallen ist, von dem Architekten Gustav Wolf: „Wolf's Zimmerarbeitslohn und die Dauer der Arbeitszeit von Zimmerarbeiten, die als Handarbeit ausgeführt werden“ von 1904. Wolf hat in diesem Buch berechnet, wieviel Arbeitszeit man braucht, um einen Balken herzustellen von 8 auf 8 cm, 15 auf 15 cm oder 20 auf 20 cm und so weiter. Die dort angegebene Dauer habe ich mit meinen Erfahrungen verglichen und festgestellt, dass ich ungefähr genauso schnell bin, wie ein Zimmermann von 1904. Ich habe dann einen ganz normalen Zimmererstundenlohn als Basis genommen und mit Wolf's Zeiten verrechnet. Aus all diesen Berechnungen habe ich jetzt einen Quadratmeterpreis erstellt, mit dem sich jeder, vom Architekten bis zum Bauherren, mit einem Taschenrechner selbst ausrechnen kann, was der Balken kostet, den er braucht und im Vergleich kann er dann anfragen, was das im nächsten Sägewerk kostet.

Es ist seit Wolf das erste Mal, soweit ich weiß, dass jemand etwas derartiges aufgestellt hat. Das gibt es so noch nicht, sowohl fürs Beilein als auch fürs Sägen und Profilieren von Balken.

### **HN: Und als Resultat – ist denn Ihre Arbeit sehr viel teurer?**

**AW:** Es kommt darauf an. Kleinere Balken sind definitiv teurer als die aus dem Sägewerk, ganz klar. Bei einem Balken von 15 auf 15 cm verhält sich das so ca. 1 : 3,5 bis 1 : 4. Bei größeren Dimensionen, z. B. wenn es um einen Unterzug geht von 35 auf 35 cm, sind die Balken nur ca. anderthalb mal so teuer wie die aus dem Sägewerk. Und bei 45 auf 45 cm bin ich sogar billiger.

Bei den profilierten Balken hatte ich in Frankreich das Beispiel, dass ich mit dem Profilhobel um ein Vielfaches billiger war als eine ortsansässige Firma mit einer Abbundstraße. Jedes Profil an einem alten Gebäude ist individuell und das ist bei profilierten Balken ein weiterer Vorteil, den ich habe: Ich kann jedes Profil machen. Zudem kann ich in der Handarbeit sowohl in Bögen arbeiten, welchen Bogen auch immer, und ich kann das Profil auch ohne Probleme absetzen, also

wo ein zweites Profil hinzu kommt, da kann ich mit Schnitzwerkzeugen einen schönen Übergang schaffen. Das ist für Maschinen eine doch recht schwierige Angelegenheit.



**2** Profil in einem gebogenen Balken (Foto: A. Weller)

### **HN: Jetzt sagen Sie, dass ein normaler Balken bei Ihnen mehr kostet. Sie finden aber trotzdem Abnehmer. Was ist denn das besondere an Ihren Oberflächen?**

**AW:** Ja, ich hatte erst gerade einen Auftrag in Sachsen, wo 140 Quadratmeter Bretter gesägt werden mussten. Das war für einen Liebhaber des traditionellen Handwerks. Und gleich im Anschluss war ich in England. Dort wurden für eine Restaurierung eines Hauses aus dem 17. Jahrhundert Balken gebraucht mit authentischen Oberflächen.

Es ist einfach so: die Oberfläche, die mit einem Beil gemacht wurde, unterscheidet sich sichtbar von der Oberfläche, die von einem Sägewerk gemacht wurde. Es geht um die Optik. Das ist für die meisten Leute der Hauptgrund, gebeiltes Holz haben zu wollen. Und ganz wichtig: es sind keine Nacharbeiten nötig.



**3** Eselsrücken- mit Taubandprofil in einer restaurierten Türöffnung (Foto: A. Weller)

---

**4** Mit einer japanischen Säge, der Maebiki Oga, werden Schwellen und Pfetten gesägt. (Foto: A. Weller)



Also wenn ich einen Balken in ein altes Gebäude einsetze, der nachher sichtbar sein soll, dann muss ich bei einem aus dem Sägewerk immer noch die Oberfläche bearbeiten. Ob man da mit einem Elektro-Hobel oder Schleifgerät oder Sandstrahler oder womit auch immer heran geht, egal, es kostet auf jeden Fall Arbeitskraft, und das ist bei meinen Balken einfach nicht mehr notwendig, denn Oberfläche ist fertig. Und das Besondere ist, dass es wirklich authentisch ist. Man sieht die Bearbeitungsspuren: die Schläge vom Breitbeil oder die unregelmäßigen Linien vom Sägen.

Wenn Sie ein altes Gebäude haben, mit Viertelhölzern drin, die auf der einen Seite gebeilt und auf der anderen Seite gesägt sind, das sehen Sie. Und diese Balken kann ich Ihnen herstellen und die können Sie so einbauen lassen. Und ich finde, das hat mehr Charme, als wenn man Balken aus dem Sägewerk neben alten Balken einbaut. Die Oberflächen leben, sie sind von der Struktur her lebendig. Es gibt mittlerweile auch Leute, die nehmen maschinengesägtes Material und gehen dann mit dem Beil drüber und auch da sage ich, man sieht es. Das lebt nicht.

**HN: Wenn ich nun bei Ihnen Balken oder Bretter oder profiliertes Holz bestellen will, wie funktioniert das?**

**AW:** Das ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Ich möchte immer gern, dass der Transportweg so gering wie möglich ist. Am besten wäre es, wenn man einen ortsansässigen Waldbesitzer oder den Förster fragt, ob Bäume gefällt werden können. Dann würde ich vor Ort kommen und die Bäume fällen und dann behauen. Das ist mir das Allerliebste. Es geht natürlich auch, dass ich mir selber etwas suche, was entweder ortsnah ist oder ich fälle und bearbeite das Holz woanders und schicke es von dort aus. Da kämen dann noch Transportkosten hinzu. Ansonsten ist jedes Material, jede Form bestellbar.

**HN: Gibt es da irgendwelche Beschränkungen in Größe, Länge, Breite?**

**AW:** Also eigentlich gibt es gar keine Beschränkungen. Alles, was ein Baum hergibt, kann ich machen. Von gebogenen Hölzern über konische Sparren oder

Bretter bis hin zu außergewöhnlichen Formen, die in Fachwerkgebäuden oft eingesetzt werden. Jede Dimension ist machbar, von ganz klein bis ganz groß. Natürlich, wenn jetzt ein 50 auf 50 cm Deckenbalken bestellt wird, mit 10 Metern Länge, in Eiche – da müsste ich erst mal den Baum finden, der das hergibt. Aber auch das ist denkbar.

**HN: Wie sieht denn die Fertigung vom Baum zum Balken aus und machen Sie das alles allein?**

**AW:** Ja, meistens arbeite ich allein oder mit einem Kollegen zusammen. In der Regel versuche ich das klein zu halten. Aber es kommt natürlich ganz auf den Umfang an und was gemacht werden soll.

Viele Kunden fragen mich, ob ich direkt vor Ort komme und mir angucke, wie die Dimensionen sind. Meistens baue ich die fertigen Hölzer dann direkt auch ein. Es ist mir aber auch recht, wenn ich nur die Maße kriege, und die fertigen Balken oder Bretter oder Profile liefere. Ich suche mir dann die Bäume raus, die gefällt werden sollen, suche mir ein gutes Fälldatum und fälle die Bäume. Anschließend lasse ich die Bäume für fünf bis sechs Wochen liegen, mit der Krone dran, damit die Bäume noch trocknen können. Nach dieser Zeit werden die Bäume behauen, entweder direkt im Wald oder in der Nähe, und dann können sie eingebaut werden. Durch das Austrocknen minimiert man sowohl Risse als auch das Schwinden des Holzes enorm. Von meinen Erfahrungen, die ich in den letzten 25 Jahren gemacht habe, ist das ein guter Weg in unserer schnelllebigen Zeit: heute wird der Auftrag erteilt, morgen soll er fertig sein – es ist schwierig, da einen Kompromiss zu finden. Allerdings muss man trotzdem noch mal mit einem Schwinden des Holzes rechnen, es sei denn, man legt das Holz vorm Einbau noch mal in eine Trockenkammer. Das ist dann aber nicht mehr meine Arbeit.

**HN: Welche Werkzeuge benutzen Sie?**

**AW:** Zum Fällen nehme ich eine ganz normale Waldaxt und dann eine Schrotsäge; Bundaxt und Waldaxt zum Entästen und dann eine Bundaxt und das Breitbeil zum Bebeilen. Für das Sägen wird die Klöb- oder Kransäge benutzt. Beim Profilieren wird mit dem Hohlindex und der Axt vorgearbeitet. An-

schließlich wird das Profil mit Profilhobeln ausgearbeitet.

Es gibt ab und an den Wunsch von Kunden, dass ganz lokale Werkzeuge benutzt werden oder Werkzeuge aus einer bestimmten Epoche. Dafür habe ich ganz viele unterschiedliche Werkzeuge. Ich denke, ich kann den deutschen Raum komplett abdecken. Aber falls doch ein ausgefallenes Werkzeug benötigt wird, kann es sein, dass ich erst mal einen Schmied fragen muss, ob er mir das Werkzeug nachschmiedet. Auf Wunsch mache ich das natürlich.



**5** Bebeilen eines Balkens mit der Bretonischen Axt (Foto: A. Weller)

**HN: An wen wenden Sie sich mit Ihrer Preisliste, wer ist die Kundschaft?**

**AW:** Mit einem Flyer wende ich mich hauptsächlich an Architekten und Leute, die im Denkmalschutz arbeiten. Es gibt mehrere Architekten, die sich bei mir bedankt haben für die Preisliste, weil sie jetzt endlich

eine Berechnungsgrundlage für handgemachtes Holz haben. Unter anderem ein Architekt in Tschechien, der hauptsächlich in der Restaurierung arbeitet, sagt, der Flyer sei großartig. Endlich kann er genau kalkulieren und den Kunden exakt sagen, was wieviel kostet. Auch für größere Firmen, die in der Restaurierung arbeiten, könnte die Preisliste interessant sein. Auch die müssen ja Kostenvoranschläge machen und sollten dafür die Preise kennen. Und natürlich kann auch ein ganz normaler Bauherr, eine Privatperson, bei mir anfragen und Balken bestellen. Und auch der braucht nur einen Taschenrechner in die Hand nehmen und kann sich selbst ausrechnen, was sein Balken kostet.

Es gibt noch einen Preis, der noch oben drauf kommt. Das steht auch im Flyer: der Holzpreis für den Baum an sich. Dieser Preis ist in den Gesamtkosten nicht enthalten, das kann ich nicht berechnen. Denn entweder hat der Bauherr vielleicht selbst Wald, dann ist der Holzpreis für ihn irrelevant oder er kennt jemanden und bekommt das Holz billiger. Wenn ich das Holz besorge, dann muss ich den aktuellen Festmeterpreis des Rundholzes mit berechnen und die Preise schwanken ständig und sind auch regional sehr sehr unterschiedlich – im Augenblick steigen sie extrem. Und wenn wir das Beispiel von vorhin nehmen, 50 auf 50 cm Eiche, 10 Meter lang für eine tragende Konstruktion – da hat das Holz definitiv einen anderen Preis als ein Ständer von 15 auf 15 cm, der auch mal einen Ast haben darf.

Aber nochmal zurück auf Ihre Frage zur Kundschaft. Da hab ich alles dabei: vom ganz normalen Bauern, über Architekten in der Denkmalpflege, Privatleute in England oder Schweden bis hin zu Prinz und Prinzessin in Frankreich.

**HN: Das heißt, Sie arbeiten europaweit.**

**AW:** Ja, und deshalb gibt's die Preisliste auch viersprachig: deutsch, englisch, französisch und schwedisch. Weil ich in all diesen Ländern arbeite. In Frankreich gibt es sehr großes Interesse an handgearbeitetem Material, in England ebenfalls. In Schweden und Deutschland muss ich noch herausfinden, ob es genug Interesse gibt. Da läuft es gerade erst an.

**HN: Herr Weller, vielen Dank für das Gespräch.**

## Axt oder Beil?

Äxte und Beile sind seit der Steinzeit bekannt und dienten sowohl als Handwerkszeuge als auch als Waffen (Streitaxt). Was aber ist nun Axt und was ist Beil? Die Frage hört sich vordergründig betrachtet erst einmal sehr profan an, kann jedoch u. U. zu „tiefschürfenden, philosophischen“ Betrachtungen führen – zumal auch die beiden Begriffe im allgemeinen Sprachgebrauch mitunter synonym verwendet werden: also eine Axt als Beil bezeichnet wird und umgekehrt. Wo aber liegen die Unterschiede?

Auf der Betrachtungsebene der Handwerkszeuge ist eine Axt langstielig und wird zweihändig geführt, das Beil ist kurzstielig und wird einhändig geführt. Kurzum: Das Beil wäre nach diesen Definitionen also die Kleinausgabe der Axt – oder etwas ergebnisorientierter: die Axt für's Grobe, das Beil für die „feineren“ Arbeiten.

Nun zum Breitbeil: Dieses Werkzeug wurde im Mittelalter entwickelt und war in der Vergangenheit eines der wichtigsten Werkzeuge der Zimmerleute: Mit dem Breitbeil wird Rundholz zu Balken (Kantholz) behauen – bzw. fachterminologisch: bebeilt. Unter den Äxten und Beilen nimmt das Breitbeil in mehrfacher Hinsicht eine Sonderstellung ein. Zuerst gilt es als das breiteste und schwerste unter den Beilen. Die bedeutendsten Unterschiede liegen aber bei der Schneide und beim Stiel (Schaft).

Um sich beim Bebeilen nicht die Knöchel zu verletzen, verläuft der Stiel des Breitbeils schräg zur Schneide, damit entsteht ein genügender Abstand zwischen Hand und Baumstamm. Der Winkel liegt zwischen 15 und 20°. Für Rechtshänder verläuft der Stiel in Arbeitsrichtung nach rechts – für Linkshänder demnach nach links. Zusätzlich ist die Schneide eines Breitbeils nur einseitig geschliffen: Für Rechtshänder ist die linke Seite vollkommen glatt und nur die rechte, keilförmige Seite ist geschliffen – für Linkshänder umgekehrt.

Sägewerke haben seit geraumer Zeit die handwerkliche Kunst des Bebeilens fast verdrängt. Aber, wie steht es so schön in der Wikipedia: „Es

gibt noch Zimmerleute, die den Umgang mit dem Breitbeil beherrschen.“

Soweit so gut: Die Länge eines Breitbeils variiert zwischen ca. 50 und 70 cm und nunmehr stellt sich die Frage, ob es damit langstielig oder kurzstielig ist. Wäre es langstielig, wäre es nämlich qua obiger Definition kein Breitbeil, sondern eine Breitaxt. Aber auch wenn das Breitbeil als kurzstielig durchgänge, wäre es auch eine Breitaxt, da es zweihändig geführt wird.

Fragt man hingegen die Archäologen, könnte man wieder zu ganz anderen Überlegungen kommen, denn nach dem Sprachgebrauch dieser Berufe haben Äxte ein Schaftloch, Beile aber nicht. Ein Breitbeil mit Schaftloch wäre demnach eine Axt, hat es hingegen nur eine Tülle zur Aufnahme des Stiels, bleibt es ein Beil.

Zum Schluss der sprachlichen Verwindungen noch ein Blick in Schillers Drama ‚Wilhelm Tell‘: Schiller lässt seinen Helden nach einer Reparatur an seinem Haustor sagen: „Jetzt, mein' ich, hält das Tor auf Jahr und Tag. Die Axt im Haus erspart den Zimmermann.“

Wir wissen nicht genau, womit Tell gearbeitet hat. Vielleicht wäre es aber an der Zeit, ein beliebtes Zitat umzuschreiben: „Das Beil im Haus ...“ *bof*

### Die Autorin

Christiane Hanna Luft ist 35 Jahre alt und arbeitet seit 2002 als Journalistin im Hörfunk. Unter anderem war sie von 2004 bis 2009 Nachrichtensprecherin bei Antenne Thüringen.

Freiberuflich schreibt sie auch Texte für Zeitungen und das Internet. Durch Zusammenarbeit mit Axel Weller verfügt sie auch über Erfahrungen im Holzhandwerk.

